

# Correspondent

Er scheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

38. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 10. April 1900.

№ 42.

## Christliche oder freie Gewerkschaften?

Von Heinr. Schneider-Bonn.

(Schluß.)

Bei Gelegenheit einer jüngst veranstalteten öffentlichen Mauerwerkversammlung in Kavelaer (dem bekannten Wallfahrtsorte an der rheinpreussisch-holländischen Grenze) erklärte Herr Kaplan Jordan, daß „bei einem christlichen Arbeiter nicht die Wagenfrage, sondern der Himmel die Hauptsache“ sei. Darüber wollen wir mit dem Herrn Kaplan nicht rechten, bemerken aber, daß einem hungrigen Magen sehr schlecht predigen ist. Der verstorbene Bischof von Ketteler (Mainz) hatte denn doch die materiellen Bedürfnisse der Arbeiter besser begriffen, denn er sagt ausdrücklich in seinem Werte „Die Arbeiterfrage und das Christentum“: „Seine und seiner Familie Ernährung, d. i. Beschaffung der Nahrung, der Kleidung, der Wohnung für sich, für Weib und Kinder, das sind Dinge, an die der Arbeiter notwendig vor allem denkt, auf die seine Gedanken sich besten vom Morgen bis Abend, die den Grund seiner Freuden und seiner Leiden ausmachen.“ Gewiß, es gibt auch heute unter den katholischen wie evangelischen Geistlichen, überhaupt unter studierten Leuten, Männer, die vorurteilsfrei die kümmerliche Lage der Arbeiter aufdecken, die konsequenterweise die Intriguen des Großkapitals geißeln und ohne Scheu einer unabhängigen freien Arbeiterorganisation das Wort reden. Aber diese Männer sind rar, sehr rar, wo sich irgend ein solcher bemerkbar macht, da bietet das Kapital schon alle Kräfte und Schliche auf, um solche gelehrte, daher doppelt gefährliche Umfänger mundtot zu machen. In Köln hat man den Kaplan Heßdorffer, der das Vertrauen der Arbeiter in hohem Maße genoss und auch dessen würdig war, selbstredend bei dem Weltfidei gegen die mit ihm verwandten Presse aber verhafter als der radikalste Sozialdemokrat war, in ein weltvergeßenes kleines Nest der Umgegend verpackt. In Hamburg wurde mit einem evangelischen Geistlichen kürzlicher Prozeß gemacht. Dort hat nicht etwa die Kultusbehörde, sondern die eigene Gemeinde ihrem Seelsorger Pastor Hillmann zum 1. Juli 1900 seine Stellung gekündigt, weil der Pfarrer sich der arbeitenden Klasse angenommen und den Reichen ihre Genuß- und Verschwendungssucht vorgehalten, da letzteres die Unbemittelten in Erbitterung bringen müsse. Die Bonner Deutsche Reichszeitung (welche bekanntlich keinen organisierten Buchdrucker in ihrem Betriebe duldet) leit-artikelt über diesen Fall und apologetisch mit folgenden Worten die in Betracht kommenden: „Das paßt den reichen Hamburger Handelsherren nicht, denen die Religion gerade gut genug ist, um mit Hilfe derselben die Massen der Beschäftigten im Zaume zu halten, damit sie keine Genuß gegen die Weltfidei der Reichen in sich aufkommen lassen und da gingen diese Weltfidei-„Christen“ hin und setzten den unbehaglichen Mahner ab.“ Wir kennen in Rheinland-Westfalen eine Anzahl reicher Zentrums-Buchdruckerbesitzer, auch in Bonn soll einer domizilieren, denen wir Vorstehendes zu recht eingehendem Studium und zur Selbstprüfung empfehlen, dann wird es wohl nicht mehr vorkommen, daß man braven Arbeitern, die weiter nichts verbrochen haben, als um die Anerkennung des auf friedlichem Wege zu Hause gekommenen allgemeinen Deutschen Buchdrucker-tarifses zu bitten oder die Prinzipale sonstwie an ihre sozialen Pflichten zu erinnern (z. B. Gewährung des „Koalitionsrechtes“), kurzer Hand absetzt, mahregelt und broilos macht. Aber freilich, des Vollens in dem eignen Auge wird man nicht gewahr. Doch kommen wir lieber wieder auf das eigentliche Thema zurück.

Eine auffällige Erscheinung bringt diese christlich-sozialistische Bewegung mit sich, nämlich, daß man sich da an die Gründung christlicher Gewerkschaften herandrängt, was bereits freie bestehen, die also gewissermaßen das Feld bestellt, den gewerkschaftlichen Samen gepflanzt und zur Reife gebracht haben. Schluß denken dann die „christlichen“ Führer: „Hier wollen wir uns Hütten bauen.“ In Städten, wo die gewerkschaftliche Organisation noch sehr zurück ist, bemerkt man auch nichts von christlichen Gewerkschaften, sobald aber irgendwo die freien Gewerkschaften sich so weit entwickelt haben, um in Lohn- und sonstigen einschneidenden Fragen ein ge-

wichtig Wortlein mitzusprechen, flugs sind die Christlichen da und sorgen für einen „höheren“ Einigkeitsgrad. Dann muß alles Erdenkliche herhalten, um die unbedingte Notwendigkeit, die ungememe Nützlichkeit einer christlichen Gewerkschaft zu begründen, auf einmal werden die freien Gewerkschaften, möge ihre Tätigkeit bisher noch so segensreich für die Arbeiter gemein sein, als sozialdemokratische Körperlichkeiten, ihre Leiter als Aufwieglere, Heber und weiß Gott was sonst noch denunziert — und das alles im Namen des Christentums! Nun ist es doch fastsam bekannt, daß alle Gewerkschaften politische und religiöse Erörterungen streng ausschließen und kraft ihrer Statuten und der bestehenden Landesgesetze wegen ausschließen müssen. Wenn hier und da ein Ueberreifer den „Genossen“ absolut herauszutreden sich bemüht fühlt, so fällt sofort die ganze „christliche“ Organisation darüber her und bezeichnet die ganze Gewerkschaft als eine sozialdemokratische.

Wie oft sind die Arbeiter auf die Unternehmervereinigungen aufmerksam gemacht worden, die sich bei der Aufnahme eines Ring- oder Trübsgenossen den Teufel drum scheren, ob der Aufzunehmende zur Sozialdemokratie oder zur konservativen Partei geschworen hat, ob christlich, jüdisch, hebräisch oder Atheist. In juristischen und ärztlichen Standesvereinen sind ebenfalls alle Konfessionen und politische Richtungen harmonisch beisammen. Niemand, auch kein Geistlicher, donnert dazwischen: Ihr müßt euren Standesverein christlich signieren, kein Mensch ruft, gründet christliche Ärzte-, Anwalts- oder Ingenieurvereine. In einem ärztlichen Bezirksvereine Rheinlands hatte sich ein Mitglied erlaubt, die Devise des Zentrums in der Diskussion anzuführen; darob riesiges Lamento in ärztlichen Kreisen, welches in einer förmlichen öffentlichen Mißbilligung des Bescheidenden seinen Abschluß fand. Nur den Arbeitern gönnt man die freibewilligte Entwicklung nicht, ihre Versammlungen und Organisationen soll der Hauch einer bestimmten religiösen Anschauung durchwehen. Während kein Wort dagegen verlautet, daß Standesvereine sich einen der übrigen als Vorbildern einkürten, sollen die Arbeitervereine partout einen Geistlichen als Präsident an ihrer Spitze haben. Was würden z. B. unsere Herren Geistlichen dazu sagen, wenn Arbeiter ungerufen sich einkürten, in die Konferenzen der erwerbslosen einzubringen, um mit zu raten und zu thaten, wie die Geistlichen ihre materiellen Bedürfnisse bessern können oder wie sie sich ihre Funktionen honorieren lassen sollen? Die Geistlichen würden dies mit Recht zurückweisen, aber die Arbeiter beanspruchen diese Selbständigkeit auch für sich, sind dabei aber doch so loyal und verbieten den Geistlichen als Gäste in öffentlichen Gewerkschafts- resp. Arbeiter-versammlungen niemals den Eintritt, gestatten ihnen gerne das Wort, wie überhaupt die Arbeiter die Mitarbeit eines Jeden acceptieren, wenn Namen und weh Standes er auch sei, wenn er nur die Interessen der Arbeiter ehrlich zu vertreten gewillt ist und die Unabhängigkeit und Gleichberechtigung der Arbeiter von vorn herein als unantastbares Recht einschätzt.

Wir haben schon hervorgehoben, daß fast ausnahmslos die christlichen Gewerkschaften einen Zankapfel mit zur Welt bringen, der vollends dazu geeignet erscheint, das Atom Einigkeit, welches vielleicht noch in diesen Vereinen anzutreffen ist, zu untergraben, nämlich der Autoritätskampf zwischen katholischen und evangelischen Geistlichen im Wettrennen um die Führerrolle. Es ist ja begreiflich, der katholische Geistliche fürchtet, daß die unter seinem Einflusse stehenden Arbeiter durch den fortwährenden Umgang mit Protestanten usw. in ihrem Glauben und in dem Festhalten an einer gewissen politischen Partei lauer werden, während umgekehrt der evangelische Hirte mit Argusaugen darüber wacht, daß in den Versammlungen der christlichen Gewerkschaften keine Propaganda für Rom entfaltet wird. Die natürliche unausbleibliche Folge davon ist und wird an einigen Beispielen des näheren belegt, daß sich die kaum gegründeten, sagen wir allgemeinen christlichen Gewerkschaften aber kurz oder lang auflösen in gesonderte konfessionelle Arbeitervereine, die sich dann gegenseitig das Leben verbittern und was das traurigste ist, ihre Mitglieder betreffs der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage auf dem Trocknen sitzen lassen — zum Gau-

bium und zur innern Befriedigung der Unternehmer, die bei solch rationaler Pflege ihrer Interessen positiv wissen, daß sie mit Heerhaufen, die sich in ihrer Mehrheit unbewußt das eigne Grab graben, keines Federlesen machen können. Göhre berichtet uns in seinem Buche „Die evangelisch-sozialistische Bewegung“, daß schon im Jahre 1882 ein evangelischer Bergmann beim Gelsenkirchener Pfarrer sich darüber beschwerte, daß man in den Versammlungen der dortigen katholischen Arbeitervereine verjünde, die Evangelisten ihrem Bekenntnisse zu entfremden (genannte Vereine segelten unter der Flagge „Toleranz“, darum zählten selbstige auch Nichtkatholiken zu ihren Mitgliedern). Das Ende vom Liede war die Herausziehung der nichtkatholischen Arbeiter und die Gründung eines evangelischen Arbeitervereins, der im Laufe der Zeit sogar zur Gründung eines rheinisch-westfälischen Verbandes führte. Diefem Beispiele folgten die evangelischen Arbeiter auch im übrigen Deutschland. Katholischerseits vereinigten sich jüngst in Köln „300 Gewerkschaften“ zu einem westdeutschen Verbande. Noch ein Kröbchen, wie sich die christlichen Gewerkschaften unter sich zerfleischen und erwürgen. In Kassel tagte im April 1898 eine Delegiertenversammlung der evangelischen Arbeitervereine. In dieser Sitzung leistete sich Pfarrer Weber-M. Gladbach folgende Schmeichelei den katholischen Arbeitervereinen gegenüber: „Die evangelischen Arbeitervereine dürfen im Kampfe gegen Ultramontanismus und gegen die Sozialdemokratie nicht zurückbleiben.“ Dasselbe in grün spielte sich 1899 in Dortmund auf dem Kreisstage der evangelischen Arbeitervereine von Dortmund-Hörde ab. So konnten wir der Beispiele noch mehrere anführen. Wie vereinigt sich dieses aber alles mit der christlichen Lehre von der Nächstenliebe? — es ist blutiger Hohn auf das vornehmste und höchste Gebot des Christen: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

Das Besagte dürfte genügen, um zu beweisen, wozu die Gründungen der christlichen Gewerkschaften führen: Zur Zerfleischung der Arbeiter unter sich, zur Ohnmacht gegenüber dem Kapitale und zur konfessionellen Hege. Es leuchtet den halbwegs aufgestellten Arbeitern immer mehr und mehr ein, daß zur Schaffung, zur Erhaltung und Bervollkommnung geordneter Wirtschaftsbeziehungen für den Arbeiterstand nur ein solcher Verein befähigt sein kann, der aufs allerstrengste jede religiöse oder politische Erörterung aus seinen Versammlungen energig ausschließt und dies im Statut festlegt. Ein solcher Verein, eine solche Gewerkschaft wird den Berufsangehörigen nie zum Spielballe politischer oder konfessioneller Leidenenschaften, das ganze Trachten einer so beschaffenen Organisation geht auf in dem idealen Ringen für ein vollkommeneres irdisches Loos ihrer Mitglieder, denen aber auch unter allen Umständen jedwede Betätigung ihrer politischen oder religiösen Ueberzeugung außerhalb des Vereinsrahmens als ihr heiliges Recht geachtet und gewährleistet wird und die bei jeglichen Angriffen auf diese ihre Anschauungen während einer Gewerkschaftsversammlung sich des weitgehendsten Schutzes der betr. Organisation resp. ihres Vorstandes versichert halten dürfen. Diese wahrheitsgemäße Charakterisierung der freien Gewerkschaften ist kein Gegenwartsprodukt, eine ganze Reihe außerhalb des direkten Arbeiterverbandes sozial-politisch wirkende Männer haben den freien Gewerkschaften den Vortrang gegeben, selbst wenn ihre Ueberzeugung aus dem eignen Lager, aus der eignen Gesellschaftsklasse mit Hohn und Denunzierung beantwortet wurde. Christliche Arbeitervereine haben eigentlich gar kein Recht, sich Gewerkschaften zu nennen, weil die Geschichte lehrt — bilden wir doch hinüber zu den englischen Trades-Unions —, daß ein reiner Gewerkschaften nur solche Angelegenheiten behandeln darf, welche seinem Namen entsprechen, das sind die Angelegenheiten des betreffenden Gewerkes und was naturgemäß mit ihm zusammenhängt und ihn berührt.

Beachtenswert ist, was jüngst der Bonner Volkswirtschaftslehre Professor Diegel bei der Geburtstagsfeier des Kaisers in der Universitätsaula vor versammeltem Lehrkörper, Ehrengästen usw. über die Gewerkschaften (gemeint sind natürlich die freien, da Diegel schon des öftern die englischen Trades-Unions den deutschen Arbeitern als Muster empfahl): „Durch die Er-

rungenhaftes des letzten Jahrhunderts, Sondereigentum und freien Wettbewerb ist der vierte Stand nicht auf die Staffel der sozialen Gleichstellung mit den übrigen Ständen emporgehoben, sondern vielmehr zu einem verbitternden Löhnertume herabgedrückt worden. Gleichwohl ist auch im Rahmen der heutigen Ordnung — nicht im Zukunftsstaate — die Lösung der sozialen Frage möglich und zwar im Wege der genossenschaftlichen Selbsthilfe, durch die Gewerkschaften, die dem jetzt noch großenteils stehenden vierten Stande das Mittel in die Hand geben, mit dem Arbeitsherrn zu unterhandeln, von Macht zu Macht, um so dem ganzen Stande, wenn auch nicht dem einzelnen Arbeiter, tatsächlich die Gleichberechtigung mit dem Stande der Arbeitgeber verbürgen; der jetzt noch hiergegen sich auflehrende Widerspruch der Großunternehmer wird schon gebrochen werden. Nur dann wird die soziale Harmonie herbeigeführt. Je freier die Straße für die Gewerkschaften, desto rascher kommen wir auf friedliche Wege! Je mehr man sie erschwert durch Polizeivorschriften und Umstürzgesetz, desto langsamer der Schritt zum sozialen Konstitutionalismus. Leider hat man die Regierung mißtrauisch gemacht, als ob die Gewerkschaften dem Umstürze in die Hände arbeiteten. Moge der Kaiser nicht werden gegen alle Scharfmacher und die soziale Politik im Sinne der 1890er Erlasse weiter ausbauen, um als Volkstrotzer von Freiheit und sozialem Frieden durch monarchische Vernunft zu vollenden, was zu Anfang des 19. Jahrhunderts das Chaos der Revolution begonnen hatte.“ In diesen Ausführungen (mit einzelnen Sätzen braucht sich ja niemand einverstanden zu erklären) ist nirgends auch nur andeutend der Hinweis enthalten, daß die Gewerkschaften das Eigenschaftswort „christlich“ ihrem Titel vorsetzen müssen. Die Diebstahls Rede scheint, wie dies vorauszu sehen war, bei einigen Parteigenossen sehr verdaulich zu haben, so brachte die im Verlage des Herrn Hauptmann erscheinende Bonner „Volkszeitung“ kein Staubmännchen davon; der Herr Verleger erblidete sicher in dieser Rede ein weiteres Corpus delicti, mittels dessen sein Druckerpersonal so vernünftig sein könnte, erneut das wider natürliche Verlangen auf Gestattung des Koalitionsrechtes zu begründen.

Herr Brands, Verleger und Redakteur des Kölner Volksfreundes, wies ebenfalls in einer zahlreich besuchten öffentlichen Volksversammlung, welche in Troisdorf (Eisenbahnzweigpunkt zwischen Bonn-Beuel und Köln) tagte und hauptsächlich von Arbeitern der dortigen Pulverfabrik besucht war, auf die englischen Gewerkschaften hin, ausdrücklich betonend, daß diese Religion und Politik streng ausschließen und daß man diese Gewerkschaften den deutschen Arbeitern als nachahmenswertes Muster empfehlen könne. Herr Brands ist übrigens einer von den wenigen Kölner Prinzipalen, die den deutschen Buchdruckerartikler schriftlich anerkannt und eingeführt haben; Herr Bachem, dessen Verlag nach unserer Information einen ertragreichen Boden hat, wird sich angesichts dessen von seinem Konkurrenten nicht mehr lange beschämen lassen — oder bleibt unsre Hoffnung eine Fata Morgana?)

Wir Arbeiter nehmen das Material zur Begründung unserer Forderungen und unserer Ansichten, wo wir es erlangen können und verwenden es, wo und wann es uns beliebt. Auf diesem Grundsatze basierte denn auch diese Abhandlung. Den deutschen Arbeitern aber rufen wir zu: Bauen wir weiter in unseren selbstgewonnenen freien Gewerkschaften, helfen wir unseren Mitbrüdern bei der Neueinrichtung solcher, kämpfen wir bis auf den letzten Mann gegen alles, was unsre Einheit, unsern festen Zusammenschluß bedroht, überzeugen wir jeden Wandlenden, daß nicht des bloßen Kampfes willen die Arbeiter zu freien Gewerkschaften sich zusammenschließen, sondern bestrebt sind, so lange es auch nur eben geht, auf friedlichem Wege unsere Verhältnisse zu verbessern, analog der Ansicht des schon erwähnten Bischofs von Ketteler, „daß nicht der Kampf zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeiter das Ziel sein muß, sondern ein rechtmäßiger Friede zwischen beiden.“

Mehr und mehr muß in allen Arbeiterschichten die Erkenntnis Platz greifen, daß in einem Berufe auch nur ein Gewerkschaftler zur höchsten Blüte führen kann. Auf Grund dieser Doktrin rechtfertigt sich unsre Agitation gegen die Gründung von christlichen Gewerkschaften, denen lieber beim Inslebenrufen, wie die Erfahrung lehrt, sehr oft ein Teil der freien Gewerkschaften gleicher Berufsart zum Opfer fällt. Auf dem Arbeiter, organisiert auch weiter frei und unabhängig, denn nichts vermag dem Kapitale mehr zu imponieren, als ein kräftig entwickelter und unabhängiger Gewerkschaftler.

## Korrespondenzen.

**R. Berlin.** (Versammlung des Vereins der Schriftgelehrten usw. am 20. März.) Das Andenken des noch in jungen Jahren verstorbenen Kollegen Willy Baumann wurde durch Erheben von den Plänen geehrt. An dem letzten Versammlungsberichte wurde gerügt, daß derselbe die Ausführungen über hohe Leistungen und Verdienste enthielt, es trafen diese Angaben nur für einzelne zu. Solche Ausführungen seien wohl in der Versammlung angebracht, eignen sich aber nicht für die Öffentlichkeit,

da sie zu geeigneter Zeit als Waffe gegen uns angewendet werden könnten. Der Schriftführer bemerkte demgegenüber, daß der Bericht unumwundener Geistes enthalten, was nicht nur wir, sondern auch die Prinzipale wüßten, ohne daß es in einem Versammlungsberichte zu stehen brauche. Durch Besondere von Tatsachen würden diese nicht aus der Welt geschafft; höchstens könnte man den Glauben erwecken, daß der Vorstand über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Mitglieder nicht Bescheid wisse. Das wäre doch auch nicht gut. Ein Antrag, die Berichte erst dem Vorstande zur Kenntnis vorzulegen, wurde fast einstimmig abgelehnt. Ueber die Tarifbewegung der Wiener Schriftgelehrten wurden zwei Berichte aus dem Wiener Vorwärts verlesen. Wertwüchtig an den Verhandlungen sei, daß die Prinzipale auf die Konkurrenz aus Deutschland hinweisen. Also trotz der hohen Fülle liefern die deutschen Gewerkschaften immer noch billiger. Ein einheitlicher Tarif ist wegen der Verschiedenartigkeit der Güte der Arbeitsinstrumente, die zum Teile von weniger tüchtigen Mechanikern bei niedrigem Lohne angefertigt werden, nicht zu Stande gekommen. Erhebliches ist bei dieser Tarifrevision nicht erreicht worden. Eine Gewohnheit, die als Liebesband bezeichnet werden muß, hat sich in einer hiesigen Offizin dahingehend herausgebildet, daß fast regelmäßig eine Viertelstunde vor Feierabend den Fertigmachern noch eilige Kommissionen zur Erledigung aufgetragen würden. Hierdurch entstehe eine regelmäßige Ueberarbeit. Den anderen Gewerkschaften, wo pünktlich Feierabend gemacht werde, entspreche hierdurch eine Konkurrenz in Bezug auf schnelle Vierung. Wenn dem nicht Einhalt gethan werde, verlangten andere Firmen dasselbe und wir hätten, wo wir eine Verlängerung der Arbeitszeit erstreben, eine Verlängerung derselben. Die sanitären Zustände in den Gewerkschaften ließen noch recht viel zu wünschen übrig. Vor zwei Jahren haben die Säle Delanfrisch erhalten. Das Abwaschen desselben ist aber noch nicht einmal vorgenommen worden. Wände und Decken haben wieder eine dunklere Färbung angenommen und auf den Anleihen der Wände lagert der Staub. Das tägliche Auswischen des Fußbodens ist in den meisten Betrieben gar nicht erst eingeführt worden. In einer der größten Offizinen würden morgens vor Beginn der Arbeit nicht einmal die Fenster geöffnet. In der stidigen Atmosphäre sei es nicht auszuhalten. Künstliche Ventilation sei gänzlich unbekannt, daher müssen die Fenster offen gehalten werden, wodurch wieder Zugluft entsteht, die sich in allen Berliner Gewerkschaften äußerst unangenehm bemerkbar mache. Eräume habe nur die Reichsdruckerei. Ueber die Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches, die Rechte des Arbeiters zum Arbeitgeber betreffend, wurde ein Vortrag gewünscht, was zu der Bemerkung Anlaß gab, daß in der Praxis die Sache anders aussehe, als sie uns von einem Juristen vorgetragen würde. Laut Gesetz habe auch der Unordnungsarbeiter kurze Arbeitsunterbrechungen bezahlt zu verlangen. Im Krankheitsfalle für die ersten drei Tage den Ausfall des Arbeitsverdienstes. Bei verbordener Arbeit dürfe der Arbeitgeber sich nicht an den Arbeitslohn der letzten vierzehn Tage halten. Das Gewerbegericht lege die Sachen wieder anders aus, denn der Gesetzgeber habe auch hier wieder Lügen gelassen. Durch den Herr. ist die abermalige Sperre über die Schriftgelehrten von Gottfried Böttger in Pausen bei Leipzig bekannt geworden. Die Versammlung ist mit dem Verhalten der Leipziger Kollegen dieser Firma gegenüber vollständig einverstanden. Noch nie sei die Gehilfenschaft in ihren Voraussetzungen bei Beendigung eines Streiks so getäuscht worden wie im Falle Böttger. Während man die allmähliche Einstellung des früheren Personals und Einführung des Berechnens erwartet habe, habe die Firma ganze drei Mann ins Berechnen gestellt, für die dann solche Arbeiten herausgefunden worden, bei denen nichts verdient werden konnte. Als einmal, jedenfalls aus Unvorsichtigkeit, eine bessere Arbeit darunter war, wurde sie dem Arbeiter schleunigst wieder entzogen. Im ganzen waren überhaupt nur fünf Gehilfen eingestellt worden. Es liegt auf der Hand, daß dies nur zum Scheine geschah. Die Gehilfen sind nicht gewillt, noch länger die billigen Arbeitskräfte abzugeben. Diejenigen, die durch Jahrzehnte lange Arbeit die Firma Böttger in die Höhe gebracht haben, haben ja bereits in anderen Gewerkschaften Beschäftigung erhalten. Der Vorsitzende Verkhahn machte hierauf die Mitteilung, daß er mit Ablauf dieser Amtsperiode sein Amt niederzulegen gedenke. Er habe diesen Posten nun bald zehn Jahre inne und wünsche einmal abgelöst zu werden. Bei energischer Verteidigung des Vereins sei er auf so mancherlei Widerwärtigkeiten gestoßen, die sich so angebahnt hätten, daß der Verein schließlich einmal wegen seiner Person sich engagieren müßte, was er durchaus nicht wünsche; seine Person sei schon viel zu sehr hervorgehoben. Auch in der Zentral-Kommission, der die Vorarbeiten zur Einberufung des nächsten Kongresses obliegen und die auf dem Kongresse selbst eine bedeutende Arbeit haben werde, wünsche er seines Amtes entbunden zu sein, er fühle nicht mehr die Kraft in sich, den Anforderungen zu genügen. Den streikenden Tischlern sowie den Bergarbeitern wurden je 100 Mk. bewilligt. Das öftere Fehlen des Vertreters der Schriftgelehrten in den Sitzungen der Gewerkschaftskommission wurde gerügt.

**Gradow i. Mecklenb.** Am 1. April konnte der Buchdruckermeister Aug. Hopp hier auf seine fünfundsiebenzigjährige Mitgliedschaft im Verbands zurückblicken.

**Hamburg.** Am 31. März waren im Restaurant Weinreich eine große Anzahl hiesiger Schriftgelehrter versammelt, um das fünfzigjährige Berufsjubiläum uniers Kollegen Joseph Birth festlich zu begehen. Zur Verschönerung des Festes war die Liedertafel Outenberg angewandt, auch war der Buchdruckerverein durch einige Vorstandsmitglieder vertreten. Nach Begrüßung des Jubilars und Ueberreichung der Geschenke durch den Vorsitzenden des Schriftgelehrtenvereins wurden die eingelaufenen Telegramme aus Berlin (3), Leipzig, München und Wien unter lautem Beifalle verlesen. Die Feststimmung war von Anfang an eine vorzügliche, wozu das von einem Kollegen gedichtete Festlied sowie verschiedene Vorträge ernsten und heitern Inhaltes ihr gut Teil beitrugen. Das in allen Teilen wohlgelungene Fest wird dem Jubilare sowie den Teilnehmern wohl noch lange Zeit in angenehmer Erinnerung bleiben. Zum Schluß sei der Liedertafel Outenberg sowie den Vortragenden noch an dieser Stelle für ihre Mitwirkung der beste Dank ausgesprochen.

**Kassel.** Die am 23. März abgehaltene Generalversammlung des Maschinenmeisterklubs erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches und gab der Vorsitzende den Hoffnung Ausdruck, daß dies in Zukunft immer der Fall sein möge. Hierauf erstattete derselbe den Jahresbericht. Als der Kassierer über den Kassenbestand berichtet hatte und sich die Kasse in besser Ordnung befand, wurde demselben Decharge erteilt. Die darauf folgende Vorstandswahl ergab nachfolgendes Resultat: A. Staubebrand, Schillerstraße 15, III, Vorsitzender; K. Overdick, Kölnische Straße 12, IV, Kassierer; Ph. Gänkler, Schriftführer. — Hieran schloß sich unter dem Punkte Verschiedenes eine lebhafte Diskussion. Da von verschiedenen Mitgliedern Schluß der Versammlung beantragt war, wurde dieselbe  $\frac{1}{2}$  12 Uhr geschlossen.

**Kirchheim u. L. (Württ.).** Am 26. März gelang es endlich, auch hier eine Mitgliedschaft zu gründen. Es wurde gewählt als Vorsitzender und Vertrauensmann A. Gnetting, als Schriftführer K. Strauß. Monatelich wird eine Versammlung abgehalten werden, um 1. den Mitgliedern (z. B. 9 an der Zahl) Gelegenheit zu geben, sich gegenseitig ihre Gedanken in technischer Hinsicht auszutauschen und 2. die Interessen der Gesellen, die mitunter sehr gefährdet sind, aufs nachdrücklichste zu wahren.

**Regenitz.** In dem Berichte über die Bezirksversammlung in Bunzlau ist durch ein Versehen des Schriftführers zu erwähnen vergessen, daß von Jauer 3 Mitglieder an der Bezirksversammlung teilgenommen. Ferner waren von Bunzlau nicht 28, sondern 38 Mitglieder (volljährig) anwesend.

## Rundschau.

Zum Trodenstereotypie-Verfahren. Seit ungefähr Jahresfrist läßt es sich die Firma Veensch in Berlin anlegen sein, diejenigen vor Gericht zu zitieren, welche ihre Trodenstereotypie als unpraktisch im Corr. bekritelt haben. Der erste Prozeß dieser Art ist nunmehr nach fünf Terminen zum Austrage gebracht worden. Die von genannter Firma gegen unsern Kollegen Müller in Adlershof bei Berlin angebrachte Klage wurde vom Gerichte abgewiesen. Ein ähnlicher Prozeß der Firma Veensch schwebt noch gegen das bekannte Cassianum in Donaauwörth, der aber einen gleichen Ausgang nehmen wird.

Herr Max Reinius in London sendet uns eine Zuschrift, worin er lebhaft gegen die Ausführungen unser Londoner Korrespondenten in Nr. 35 des Corr. protestiert. Den für uns hauptsächlich in Betracht kommenden Vorwurf, daß Herr R. in London die Geschäfte eines deutschen Heblättchens besorgt, hat er unberührt gelassen. Wenn Herr R. zum Schluß schreibt, er wolle in Zukunft von „weiteren Subeleien“ unsern Korrespondenten verschont bleiben, so ist dieser Wunsch dann berechtigt, wenn Herr R. seine „Subeleien“ in der B.-W. einstellt.

Nach einer Meldung der Berliner Volkszeitung beschlossen die Brüßeler Sezer den Generalfeststreik. Einem umfangreichen Situationsberichte der österreichischen Verbandsvereine pro IV. Quartal 1899 entnehmen wir, daß der Geschäftsgang innerhalb der 15 Kronlandsvereine während der vier Jahresviertel 1899 in 4 Fällen sehr gut, in 33 Fällen gut, in 10 Fällen flau und in 4 Fällen schlecht zu nennen war, wobei das letzte Quartal trotz einer Reihe örtlicher Geschäftsstörungen noch immer das Präzität „gut“ zwölftmal, „flau“ zweimal und „schlecht“ nur einmal aufzuweisen hat. Die tariflichen Verhältnisse sind bis auf die unermesslichen Ausnahmen im allgemeinen gut, auch die Lebensstunden sind nur in 4 Kronländern gestiegen, während 11 eine Verminderung melden konnten. Während der Berichtsperiode waren bei 8618 Mitgliedern 1631 Arbeitslose mit 25773 Arbeitslosentagen oder 18,9 Proz. gezählt worden; ein Vergleich mit demselben Quartale des Vorjahres zeigte einen etwas günstigeren Stand. Wird aber berücksichtigt, daß Ende vorigen Jahres Oesterreich 19 Linotype, 21 Typographen, 19 Monoline, zusammen also 59 Segmascher (im III. Qu. 45, im II. Qu. 23, im I. Qu. 7) überbergt und daß die Prinzipalität immer mehr Gesinnung an diesem eisernen Gesellen findet, so wird die Gehilfenschaft noch manches Problem zu lösen und noch manches Opfer zu bringen



haben, bis das Heer der Arbeiter — wenigstens nach heutigen wirtschaftlichen Begriffen — in einem halbwegs annehmbaren Verhältnis zur Gesamtbevölkerung steht.  
Preisauschreiben. Hells Müßlichkeit Haus- und Familienkalender in Berlin erzielte ein Preis-Auschreiben auf ein Gedicht und eine Komposition zu Ehren Gutenbergs und der Buchdruckerkunst. Der erste Teil hat infolgedessen seine Erledigung gefunden, als von den Preisrichtern das Gedicht von G. Grabe (Stade) mit dem ersten Preise, das von Fr. Johanna Schneider (Hof) mit dem zweiten Preise ausgezeichnet sind. Bewerber um die Komposition, der eines dieser beiden Gedichte als Text zu Grunde liegen muß, sieben Abzüge der Gedichte nebst den Konkurrenzbedingungen seitens der Verlagsbuchhandlung zur Verfügung.  
Die Kunstbrud- und Verlagsanstalt vorm. Müller & Lohse in Dresden hatte 1899 einen Reingewinn von 113914 M. erzielt und konnte darum ihren Aktionären eine Dividende von 12 Proz. zukommen lassen. Die Aktien-druckerei und Verlag der Neuen Bürgerzeitung in Neustadt a. d. Haardt erzielte im selben Jahre 21106 M. Ueber-schuß (Papier 18426 M. in 1898) und der Schlemaer Holzstoff- und Papierfabrik war es trotz der Inflationhaltungs- und Reparaturkosten in Höhe von 32666 M. noch möglich, 8 Proz. Dividende zur Verteilung zu bringen. Also ganz acceptable Erträge; es steht darum auch die Pros- perität und Rentabilität der Druckindustrie mit den Jereidenden so mancher Bringspale über zu hohe Löhne usw. in großem Widerspruch.

Die Reisser Presse, das Organ der liberalen Partei, hat nach vierzigjährigem Bestehen am 31. März ihr Erscheinen eingestellt. Die Veranlassung dazu ist die mangelhafte Unterstützung seitens der Parteigenossen. Es existiert nunmehr in Reisse nur noch das Organ der Zentrumspartei, die Reisser Zeitung.  
Durch den Abdruck eines Gedichtes von K. Dehmel soll der Redakteur der Magdeburger Volksstimme eine Gotteslästerung begangen haben. Der Vorsitzende des Landgerichtes meinte, das Gedicht „enthalte Stellen, die geeignet seien, das Gefühl religiöser Menschen gröblich zu verletzen, ohne direkt unästhetisch zu sein“. Sodann wurde der Ausschuß der Öffentlichkeit namentlich deshalb beschloffen, „weil eine dem Gerichte vorliegende Nummer der Volksstimme den Verdacht erwecke, es bestände ein vollkommenes Apparat, um solche Gerichts- verhandlungen auszunutzen“. Der Angeklagte wurde zu einem Monate Gefängnis verurteilt.

Der Redakteur des Saalfelder Volksblattes, Levy, wurde am 30. Januar vom Landgerichte in Rudolstadt wegen Beleidigung der Bürgermeister von Weimar und Jena zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die beim Reichsgerichte eingelegte Revision wurde verworfen.  
Von Rechts wegen! Der frühere Redakteur des Delmenhorster Volksblattes, K. Payer, hatte sich im Jahre 1898 dadurch ein großes Verdienst erworben, daß er die beispiellose Zustände im Delmenhorster Armen- haufe der Öffentlichkeit unterbreitete. Daraus führten sich der frühere Bürgermeister sowie der „Armenwater“ und die „Armenmutter“ von Delmenhorst beleidigt. Das Oldenburger Landgericht verurteilte P. denn auch zu drei Monaten Gefängnis. Auf eingelegte Revision hin sprach nun im Oktober 1899 das Reichsgericht den Re- dakteur Payer in drei Fällen von der Anklage frei, in drei Fällen war inzwischen Verjährung eingetreten und in den übrigen Punkten wurde das Urteil des Land- gerichtes aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen. Statt daß man nun ein freisprechendes Urteil hätte erwarten können, wurde P. neuerdings zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Schokoladenfabrikant König in Plauen bei Dresden darf nicht ungekräft beledigt werden. Der Redakteur Niem von der Sächsischen Arbeiterzeitung hat dies nicht beachtet und muß deshalb 100 M. Strafe zahlen.  
Das Landgericht in Witkau verurteilte den früheren Buchdruckereibesitzer Th. Lämmervirt aus Wülsh-St. Michael wegen Unterschlagung zu drei Monaten Gefängnis.  
Die Einweihung des Berliner Gewerkschafts- hauses wird voraussichtlich am 11. April erfolgen.  
Vom Dresdener Gewerkschaftshause wurden uns einige, besonders die inneren Räumlichkeiten des- selben wiedergebende gut gelungene Ansichtspostkarten zu- geschickt.

In der Gegend von Neuhaldensleben wird eine Lungenheilstätte zu errichten beabsichtigt.  
Die Apotheke in Großenhain wurde um den horrenden Preis von 425000 M. verkauft. Dessen die Arzneimittel dem Kranken nicht, so doch dem Apotheker — wie Figura zeigt.  
In einer Berliner Kellnerinnenversammlung wurde von einer Rednerin mitgeteilt, daß seit 1. Januar 1900 auch den Prostituierten die Ausübung des Kellnerinnen- berufes gestattet sei, was früher streng verboten war.  
Die städtischen Gasarbeiter in Magdeburg sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Magdeb. Volksstimme schreibt hierzu: „Man wird nun sehen, ob der Magistrat, der so bereitwillig 4000 M. zum Empfang des Vereins Deutscher Zunderinteressanten bewilligte, den beschriebenen Forderungen der Arbeiter Rechnung trägt.“  
Der Schneiderstreik in Augsburg ist zu gunsten der Gehilfen beendet. Der geforderte dreifache Lohn- tarif wurde bewilligt. — Ebenso ist der Schneiderstreik im Flauenschen Grunde (bei Dresden) zu gunsten der Gehilfen beendet. Die Unternehmer bewilligten in der

Hauptfache die gestellten Forderungen. — Dagegen sind die Schneider in Halle a. S. in eine Lohnbewegung ein- getreten.

Der Tuttlinger Schuhmaderstreik ist unverändert. Die Sympathie aller rechtlich denkenden Menschen ist anbauender den Streikenden zugewandt.  
Die Tabakarbeiter in Jüsterwaide sind in eine Lohnbewegung eingetreten. — Die Handschuhmacher in Hannau haben eine Lohnerböhung von 10 Proz. für Akkordarbeit durchgesetzt. Der revidierte Lohnarif gilt auf drei Jahre. — Der Streik der Holzarbeiter bei der Vintenischen Wagenbau-Aktiengesellschaft in Bresslau ist zu gunsten der Arbeiter beendet.

Nach einer Statistik der Berliner Volkszeitung sind in den ersten drei Monaten 1900 in Deutschland nicht weniger als 14 Jahre 9 Monate Gefängnis und 2 Wo- chen Festungshaft wegen Majestätsbeleidigung ver-hängt worden. Die Statistik ist trotzdem noch eine un- vollständige.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hatte im vergangenen Jahre einen Reingewinn von 16 1/2 Millionen Mark. Davon können die Seeleute, Kohlentrimmer usw. ein Liedchen singen.

Der Steinsohlenbauverein „Gottes Segen“ in Lugau (Sachsen) erzielte im verflossenen Jahre einen Rein- gewinn von 619286 M. Gottes Segen ruht also sichtlich auch auf den Aktionären — wie sieht es aber mit den Arbeitern. Da schweigt des Sängers Hüh-lichkeit.

Die Zahl der Suchtausgefangenen in Deutsch- land (23464) ist im verflossenen Jahre die kleinste ge- wesen seit 1869 und um 46,5 Proz. günstiger als 1881.

Der österreichische Bergarbeiterausstand hat 313140 Kronen (1 Krone = 85 Pf.) gekostet.

Die kürzlich auch von uns gebrachte Nachricht, daß in Polen eine Geheimdruckerei des Robotnik entdeckt, sieben Personen verhaftet und der Betreiber später er- docht worden sei, ist erlunden. Dagegen ist wahr, daß in drei russisch-polnischen Orten 60 Arbeiter verhaftet und gefesselt in die Peter-Pauls-Festung nach Petersburg verbracht wurden.

#### Eingänge.

Buchdrucker-Studien. Lustige Blätter aus dem Stützenbuche eines Leipziger Buchdruckers. Mit humo- ristischen Versen von G. 2. Heft. Graphische Verlags- Anstalt, Halle a. S. Freunden eines gesunden Buch- druckermüßes sei das Heftchen aufs Angelegentlichste empfohlen.

Die Wiener Graphische Revue bietet in Nr. 13 geschmackvoll ausgeführte Musterblätter für Satz und Druck. Der textliche Inhalt behandelt in der Haupt- sache: Die Entwicklung der Accidenz, Mangel an tüchtigen Kräften, Die Photographie, Ueber Hierarchien im Dienste der Kunst und Stellung der Illustrationen im Texte.

Ein prächtiges Heft ist die neueste Nummer 16 der Modernen Kunst Richard Bong, Berlin 97. In einer Reiseplauderei Berlin-Paris gibt der Verfasser Konrad Albert allen, welche die beglückende Weltaus- stellung besuchen wollen, einen auf genauestes persön- liches Bekommen gegründeten Reiseführer, der alles Interessante, Wissenswertes und Schöne, was Paris bietet, in Betracht zieht. Auch der übrige Inhalt des Heftes nimmt auf die Weltausstellung Bezug; eine große Illustration gibt einen Ueberblick über das gesamte Aus- stellungsfeld; wir finden die künstlerisch ausgestattete Eintrittskarte in demselben abgebildet usw. Damit ist der Reichtum dieses Heftes noch nicht erschöpft; in Wort oder Bild werden noch eine ganze Reihe anderer Themen behandelt: z. B. „Wiens Theater und ihre Leiter“, „Anton von Berner in seinem Atelier“ usw. Die Sage von der Lady Godiva wird in zwei herrlichen ganz- seitigen Bildern verewigt. Außerdem birgt das Heft eine Fülle kleiner Beiträge mit Illustrationen, so daß man auch dieser neuesten Nummer als eine außerordent- lich wertvolle bezeichnen muß.

#### Gestorben.

In Berlin am 4. April der Seper Franz Manfo- wiad, 65 Jahre alt — Schlagfluß.  
In Weisenheim der Seper Wolmann — Schwind- sucht.  
In Greifswald am 16. März der Seperinvalid Eduard Primasch, 75 Jahre alt — Altersschwäche.  
In Kenen a. E. der Seper August Allert von dort, 20 Jahre alt — Schwinducht.  
In Mainz am 3. April der Seper Friedr. Erbel- ding, 67 Jahre alt — Luftröhrentarab.  
In Niberrad b. Frankfurt a. M. am 7. März der Geper Jakob Münch aus Niberrad, 60 Jahre alt — Nierenleiden.  
In Rabebuhl am 5. April der Maschinenseper Edmund Wücher aus Rudwigschafen a. Rh., 24 Jahre alt — Kehlkopfentzündung.

#### Briefkasten.

M. in Mainz: hängt nicht von uns ab. Gruß! — S. in Warburg: 1,75 M. — B., G.: 4,00 M. — Anonymus in Dibernau: Bei rechtzeitiger Befestigung hilft nur eine energische Reklamation bei der dortigen Post; wir haben mit der Verbindung nach den einzelnen Orten absolut nichts zu thun. Da wir aber zufällig noch eine Anzahl Exemplare der genannten Nummern vorrätig haben, wollen Sie uns erstens eine Adresse und dann Angabe der gewünschten Zahl zukommen lassen. —

### Verbandsnachrichten.

Bezirk Freiburg. (Wartagsbelegiertenwahl.) Es wurden gewählt als Delegierte: Fr. Bastian, P. Frid, M. Herzog, Bal. Klepper und R. Lindenlaub; als Stellvertreter H. Kaupfer und Chr. Thumm; für Frei- burg Land: H. Auweiler in Emmendingen.

Neustadt a. d. Haardt. (Maschinenmeisterklub.) Die Adresse des Vorsitzenden G. Filsinger ist von jetzt ab Stadtgasse 29.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einsendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Danzig der Seper Maximilian Jäner, geb. in Wien 1857, ausgel. das. 1876; war schon Mitglied. — Herm. Bende, Forst. Graben 69.

In Hall der Seper Rud. Emele, geb. in Hall 1880, ausgel. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Seper 1. Paul Sattelmeyer, geb. in Stuttgart 1881, ausgelernt daselbst 1900; 2. Bernh. Barth, geb. in Speier a. Rh. 1881, ausgel. das. 1899; 3. Karl Schwein, geb. in Stuttgart 1882, ausgel. das. 1900; waren noch nicht Mitglieder; 4. Jof. Feinstele, geb. in Wägingen (D. u. Wöblingen) 1879, ausgel. in Lauffen a. R. 1897; war schon Mitglied. — In Tü- bingen der Seper Richard Wahl, geb. in Weisingen 1882, ausgel. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstr. 32.

In Königshütte der Drucker Wilhelm Sokalla, geb. in Koblenz 1880, ausgel. in Ratibor 1899; war noch nicht Mitglied. — Georg Selzer, Hohenzollernstr. 7.

In Trier die Seper 1. Heinrich Blasius, geb. in Trier 1872, ausgel. das. 1892; war schon Mitglied; 2. Karl Weyrich, geb. in Trier 1877, ausgel. das. 1895; war noch nicht Mitglied. — Karl Madenach in Saarbrücken, Weperstraße 14.

In Unna 1. der Seper Felix Blatte, geb. in Neu- stadt 1872, ausgel. in Danzig 1892; 2. der Drucker Friedr. Schönthaler, geb. in Karlsruhe 1879, ausgel. das. 1898; waren schon Mitglieder. — Herm. Bierig in Dortmund, Güttastraße 8, part.

#### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Memmingen. Der hiesige Ortsverein beschloß in seiner letzten Versammlung, an ausgefuerte sowohl als an Nichtbezugsberechtigte ein Stütium von 50 Pf. zu bezahlen und zwar ist solches erhältlich mittags von 12 bis 1/2 Uhr im Vereinslokale (Blau Traube), als auch abends von 6 bis 1/2 Uhr in der Wohnung des Vertrauensmannes Kirch, Schmeißerstraße 703.

Wiesbaden. Das Stütium für Ausgefüerte und Nichtbezugsberechtigte wird nunmehr durch unsern Be- zirksfahriker Heller ausgezahlt und zwar mittags von 12 bis 1 Uhr, abends von 6 bis 7 Uhr nur in dessen Wohnung, Stieggasse 11, Stßs. II.

#### Richtung Schriftgießer!

Budapest. Konditionsangebote vom hiesigen Orte sind mit Vorsicht aufzunehmen und wolle man vorher Erkundigungen beim Kollegen G. Kovak, Große Feld- gasse 41 (Schumithys Gasthaus), einziehen.

### Tüchtiger Accidenzseker

als Teilhaber für eine hiesige gutgehende Buchdruckerei gesucht, mit einer Kapitaleinlage von 10000 M. Werte Offerten unter G. 956 an Oansenstein & Bogler, A.-G., Leipzig. [771]

### Tücht. Zeitungsseker

(auch im Inseratenfache bewandert) findet dauernde, tarifmäßige Stelle. Angebote mit Zeugnissen, Angabe des Alters und der bisherigen Stellungen erbitten  
A. & H. Kausler, Landau (Pfalz). [747]

#### Tüchtiger, älterer

### Illustrationsdrucker

sofort gesucht.  
Druckmannsche Buchdruckerei  
München, Lothstr. 1. [772]

### Tücht. Komplettgießer

für Küstermannsche Maschinen gesucht. [781]  
J. John Ebbne, Hamburg.

### Ein tüchtiger Fertigmacher und Höhehobler

zu sofortigem Eintritte bei gutem Verdienste gesucht.  
Schriftgießerei G. J. Weizich. G. m. b. H.  
München. [674]

**Galvanoplastiker**  
 und Stereotypen finden dauernde  
 Stellung. Austritt sofort.  
**G. G. John, Hamburg, Grimm 14.**

**Jüngerer Galvanoplastiker**  
 der im Prägen gut bewandert und mit den sonstigen  
 Arbeiten gut vertraut ist, sofort gesucht von der  
**Schriftgießerei G. J. Geuzsch, G. m. b. H.**  
 München.

**Schriftsetzer**  
 in allen Satzarten bewandert, der auch an der Maschine  
 Bescheid weiß, sucht sofort dauernde Stellung. Werte  
 Offerten mit Gehaltsangabe sind zu richten an [783]

**Friz Dehlan,**  
 Königsberg i. Pr., Kröndelstraße 3, part. rechts.

**Dresden.** Donnerstag den 12. April, abds.  
 9 Uhr: **Versammlung der**  
**Dresdener Gaumitglieder** im großen Saale des  
 Trianon. **Der Vorstand.** [770]

**Hamburg.** Maschinenmeister-Verein  
 Hamburg-Altonaer  
 Buchdrucker.

**Fachunterricht.**  
 Freitag den 13. April findet der Schluss des Kurses  
 statt. Die betreffenden Kollegen werden ersucht, sich geß-  
 präzis 9 Uhr morgens bei Herrn Herzfeld, Danuthor-  
 wall 7 (gegenüber der Post) einzufinden.  
**Der Vorstand.** [730]

**Leipzig.** Die Richter und Justierer  
 bei der Firma Gottfried  
 Böttger in Paunsdorf  
 stehen in Kündigung. Erkundigungen sind einzu-  
 holen bei G. Franke in Leipzig-Meuditz, Wur-  
 senerstraße 3.

**Kloppholz, Leipzig.**  
 Sonntag, den 1. Osterfesttag, Herren-  
 partei nach Wahren-Lützschena. Abmarsch  
 früh 7 Uhr vom Alten Theater. D. B.  
 NB. Sonnabend den 28. April: [778]  
**Großer Familienabend.**

**Offizielle**  
**Gutenbergfest-Postkarte**  
**Gutenberg-Portrait-**  
**Postkarte**  
 (Jubiläums-Künstlerangabe) nach Thorwaldsen und  
**Gutenberg-Gedenk-**  
**Postkarte**  
 drei Künstlerarten, erschienen. — Preiswert des Verlags  
 und Vertriebs gratis.  
**V. Clement, Frankfurt a. M.** [773]  
 Vereine besondere Preise.

**Potpourri f. alle Buchdrucker-Festlichkeiten.**  
**B. Alette, Leipzig, Schützenstr. 8, I.** [706]  
 Bei portofr. Zust. 1 Exempl. 15 Pf. — 20 Exempl. 1 Mk.  
 Auf mehrfache Anfragen hin erklärten sich die Heraus-  
 geber des wirkungsvollen Liedes „**Heil Gutenberg**  
**und Heil der Kunst**“, Männerchor von **Wilh. Fleißner**,  
 bereit, dasselbe neu drucken zu lassen, wenn genügende  
 Beihilfungen eingehen. Man wolle diese daher sofort  
 unter Adresse **H. Härtel, Red. des Corr.**, aufgeben.  
 Preis der Partitur-Ausgabe 10 Pf.

Für die vielen Beweise der Liebe und  
 Teilnahme am Tage unsrer **Goldenen**  
**Panzzeit** allen lieben Kollegen, Freunden  
 und Bekannten unsern innigsten, herzlichsten  
 Dank. [782]  
**Karl Kihle und Frau.**

**Verein d. Berliner Buchdrucker u. Schriftgiesser.**  
 Montag den 16. April  
**MATINEE**  
 in Louis Kellers Festhölle, Koppenstraße 29, unter Mitwirkung folgender Künstler: Solisten  
 des Berliner Sinfonie-Orchesters (C. Zimmer), Herr Max Laurence, Regitator, 1. Berliner  
 Mandolinen-Quartett sowie der  
**Typographia, Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer**  
 Dirigent: Herr **Paul Friedrichs**.  
 Der Prolog „**Auferstehung**“, Melodramatische Dichtung des Kollegen Ernst Freygang, mit  
 einer Einleitung aus Goethes Faust ist an der Kontrolle à 10 Pf. zu haben.  
**Programme** à 40 Pf., an der Kasse 50 Pf., sind auf der Verwaltung und durch die Klassen-  
 boten zu haben. **Die Vergnügungs-Kommission.** [712]

**Kulmbacher Bierstube von William Künniger**  
 Von Ende April ab: **Leipzig, Brüderstr. 9.** Geeignete  
 Vereinslokal d. Buchdrucker! Sitzungsraum zur Verfügung.  
 Für nur gepflegtes Naumannsches und echt Kulmbacher (Eberleinsches)  
 Bier sowie für saubere Küche (bürgerlicher Mittagstisch 40 Pf.) wird stets bestes  
 gesorgt. — Zu regem Besuche lade Freunde und Kollegen hierdurch freundlichst ein.

**Graph. Verlagsanstalt, Halle-Saale.**  
**Gutenberg-Feier.**  
 Buchdrucker-Fest- u. Vereins-Abzeichen  
 aus 14 mm breitem fünffarbigem Seidenbando.  
  
 Preise pro Stück:  

Nr.	Pf.	Nr.	Pf.	Nr.	Pf.	Nr.	Pf.
1	50	5	75	10	60	15	75
1a	35	6	55	11	40	16	40
3	65	8	115	12	25	17	100
4	75	9	65	13	10	18	30

 Man verl. gratis u. franko d. Graph. Anz., Halle-Saale.

**als Anhänger**  
 — verstellbar —  
 per Stück 70 Pf.  
 portofrei.  
**H. Watermann, Pforzheim, Obere Au 14.**

Für die anlässlich meines 50jährigen Berufsjubiläums  
 am 1. April seitens der Herren Chefs und der Kollegen-  
 schaft der Firma C. C. Reinhold u. Söhne mir zu Teil ge-  
 wordenen Ehrungen und reichlichen Geschenke, desgleichen  
 dem Vorstande des B. v. D. B. sowie denjenigen des  
 Dresdener Buchdrucker-Vereins für die Beglückwünschungen  
 und Ueberreichung eines Diploms, auch dem Deutschen  
 Buchdrucker-Prinzipal-Verein für das mir übermittelte  
 herrliche Diplom nebst Glückwunsch und Geldspende, endlich  
 dem Dresdener Buchdrucker-Gesangverein für die trefflichen  
 Gesangsleistungen an meinem Ehrentage und allen mich  
 beglückwünschenden Kollegen von nah und fern den innigsten  
 Dank. **Alexander Stempel, Maschinenr., Dresden.**

Gelänglich meines 50jährigen Berufsjubiläums  
 sind mir so reichliche Glückwünsche zugegangen, daß  
 es mir unmöglich ist, dieselben einzeln zu beantworten,  
 weshalb ich allen, welche meiner so freundlich gedacht  
 haben, hierdurch herzlichst danke.  
**Marburg, den 4. April 1900.**  
**Daniel Sandmeister, Maschinenmeister.** [775]

**Todes-Anzeige.**  
 Am 5. April verschied in Radebeul nach  
 langem Leiden unser lieber Kollege, der  
 Maschinensetzer  
**Edmund Wucher**  
 aus Ludwigshafen a. Rh. im 24. Lebensjahre  
 an Kehlkopftuberkulose. Sein Andenken werden  
 wir stets in Ehren halten. [776]  
**Mitgliedschaft Kötzensbroda-Radebeul.**

**Nachruf.**  
 Am 29. März verschied in München der  
 Schriftsetzer **Gustav Schreyer** aus Salzburg  
 in seinem 33. Lebensjahre.  
 Alle, die Gelegenheit hatten, diesen lauten,  
 vortrefflichen Charakter näher kennen zu lernen,  
 werden gleich mir dessen Verlust aufrichtig  
 beklagen.  
 Ich kann es mir nicht versagen, meinem  
 besten Freunde ein  
 Ruhe sanft!  
 nachzurufen. [777]  
 Genf, 4. April 1900. **Heinrich Bethmann.**

**Zahlreiche \* \* \***  
**\* \* \* Anerkennungen!**  
 Aufträge durch 10-Pf.-Postanweisung erbeten!  
  
 Brosche m. Buchdrucker-Wappen. Natürl. Größe.  
 Gegen Einsendung von 2,95 Mk. Fr.-Zusendung.  
 In Extra-Etui 10 Pf. mehr.  
**Graphische Verlags-Anstalt, Halle-Saale.**  
 Man verl. gratis u. franko d. Graph. Anzeiger, Halle-Saale.

**Richard Härtel, Leipzig-N., Buchhandlung u. Antiquariat,** liefert Werke aller Art  
 zu Ladenpreisen franko